

## EINE DRAMATISCHE GESCHICHTE

Verlässt das Oberhaupt des ältesten evangelischen Adelsgeschlechtes in Bayern die lutherische Landeskirche?

Dieses Gerücht sorgte jüngst in den höchsten Kirchenkreisen für Unruhe. Denn **Albrecht Fürst zu Castell-Castell** hat in weiten Kreisen des evangelisch geprägten Frankens eine Art „Meinungsführerschaft“, wie es ein ranghoher Politiker ausdrückte. Die Geschichte der Familie lässt sich bis 1057 zurückverfolgen. Die Castell-Unternehmensgruppe beschäftigt über 300 Mitarbeiter, davon rund 270 in der Castell-Bank, der ältesten Bank Bayerns. Die anderen sind im Weingut und Wald tätig. Der Fürst ist 12 Jahre Synodaler der Landeskirche gewesen und gehörte 1968 zu den Vätern der charismatischen Bewegung im deutschsprachigen Raum – zusammen mit seiner Gattin Marie-Louise. Mit ihm sprach Helmut Matthies.

**idea:** *Fürst Castell, Sie sind das Oberhaupt eines alten Adelsgeschlechtes in Bayern, das seit der Reformationszeit treu zur evangelischen Kirche steht.*

*Jetzt haben Sie mitgeteilt, Sie seien über die Entwicklung Ihrer Kirche verzagt wie nie zuvor. Warum?*

**Castell:** In meiner großen Familie sind Leben, Glauben und Kirche eine Einheit gewesen. Durch das Vorbild meines Vaters hatte ich auch immer ein Grundvertrauen zum himmlischen Vater. Nun aber ist mein Vertrauen in meine Landeskirche erschüttert, weil unser Landeskirchenrat zusammen mit dem Landesbischof beschlossen hat, auch bei uns das Leben von homophil zusammenlebenden Paaren im Pfarrhaus zu erlauben.

*Warum sind Sie dagegen?*

Weil die Schöpfung Gottes verletzt wird: dass Mann und Frau zusammengehören und nicht Mann und Mann oder Frau und Frau. Für mich hat die Kirchenleitung durch diesen Beschluss Sünde legitimiert.

Von daher habe ich das Vertrauen in die Führung meiner Landeskirche verloren.

Aber es geht nicht nur um mich.

Die ganze Landeskirche hat nach dieser Entscheidung keine Glaubwürdigkeit mehr, lebt sie doch nicht mehr das, was sie zu verkündigen hat.

## Wenn ich kein Vertrauen mehr habe ...

*Wenn ich kein Vertrauen mehr in Ihre Bank habe, dann kündige ich bei ihr mein Konto und gehe zu einer anderen. Was wollen Sie jetzt machen?*

Als ich die Nachricht las, war ich entschlossen, aus der Kirche auszutreten. Doch ein Übertritt in eine Freikirche oder die katholische Kirche kam für mich nicht infrage. Ich habe dann viel darüber gebetet, ja den Heiligen Geist geradezu angefleht, mich so zu leiten, dass ich wieder klar denken kann. Das ist geschehen. Dabei hat mir ein Satz des bibeltreuen Theologieprofessors Reinhard Slenczka aus Erlangen geholfen, der sagte: „Aus der Kirche als der durch die Taufe begründeten Gemeinschaft des Leibes Christi kann man nur abfallen, jedoch nicht austreten.“ So wie ich in meine Familie ohne mein Zutun hineingeboren wurde, bin ich ja auch in meine Kirche hineingetauft worden, und da wurde mir klar, dass ich nicht austreten kann.

## Keine Kirchensteuer mehr an die Landeskirche?

*Bleibt für Sie der Vertrauensverlust ohne Konsequenzen?*

Ich suche eine Lösung, wie ich meine Kirchensteuern jetzt meiner Kirchengemeinde Castell zukommen lassen kann, aber nicht weiter der Landeskirche insgesamt. Vor allem aber habe ich einen Gesprächskreis mit Freunden und Bekannten zu mir eingeladen, und wir haben gemeinsam darüber nachgedacht, was zu tun ist. Ich habe beschlossen, an die Leitung der Landeskirche sieben Fragen zu stellen (siehe Kasten). Ziel ist, dass alle, die jetzt verunsichert oder bedrückt sind über die Entwicklung unserer Kirche, erfahren sollen, dass es eine große Zahl von Mitgliedern gibt, die unverändert an der Heiligen Schrift als Wort Gottes festhalten.

*Wollen Sie eine neue Bewegung gründen?*

Nein, aber ich wünsche mir, dass von vielen Mitgliedern und Kirchenvorständen an die Leitung der bayerischen Landeskirche die Grundsatzfrage gestellt wird: Gilt das überlieferte Wort Gottes noch oder eine zeitbedingte Auslegung beim Thema praktizierte Homosexualität?

*Können Sie durch Fragen wirklich etwas erreichen?*

Immerhin hat die Landessynode beschlossen, dass in allen Kirchenkreisen jetzt Informationsgespräche zu diesem Thema angeboten werden. Und genau dafür möchte ich den vielen verunsicherten Christen Argumente an die Hand geben, damit die Diskussion eine biblische Basis hat. Im Übrigen stehe ich ja nicht allein. Es gibt etwa 15 Gruppen innerhalb der bayerischen Landeskirche, die gegen den Beschluss der Kirchenleitung Stellung genommen haben.

*Und das Ziel Ihrer Initiative?*

Ich wünschte natürlich, die Kirchenleitung nähme ihren Beschluss zurück. Doch mein Regionalbischof Christian Schmidt aus Ansbach hat mir erklärt, die Entscheidung sei unumkehrbar, nachdem der Landeskirchenrat sie einstimmig getroffen hat.

## Wenn der Bischof zurückträte

*Dann ist Ihre Initiative doch schon vor dem Start aussichtslos ...*

Wir beten für die Möglichkeit, dass der Landesbischof diesen Beschluss als Irrtum erkennt und sein Amt zur Verfügung stellt. Das würde ein Signal sein, das weit über die Grenzen unserer Landeskirche große Beachtung fände. Und selbst wenn das nicht geschehen sollte, bin ich überzeugt, dass sich aufgrund der jetzigen Entwicklung wie im Dritten Reich der Widerstand in Form einer Art Bekennenden Kirche bilden wird.

*Doch selbst wenn der Landesbischof zurücktreten würde: Alle drei nominierten Kandidaten für seine ohnehin anstehende Nachfolge tragen den Beschluss pro homophile Paare im Pfarrhaus mit. Ein Rücktritt würde also nichts ändern.*

Das sehe ich anders: Ein solcher Schritt hätte eine so große Signalwirkung, dass dann sicher auch noch ein andersdenkender Kandidat aufgestellt werden würde.

## Ein Neffe ist homosexuell: Was nun?

*Sie haben acht Kinder, von denen zwei gestorben sind, und 31 Enkel. Wenn jetzt eines Ihrer Kinder oder einer Ihrer Enkel zu Ihnen käme und sagen würde: „Ich bin Christ, aber gleichgeschlechtlich veranlagt – und alle Therapien haben mir daraus nicht herausgeholfen.“ Wie gehen Sie damit um?*

Wir treffen uns als Großfamilie immer wieder einmal. Einer meiner Neffen lebt in einer homophilen Verbindung. Als ich ihn zu einem Familienfest eingeladen habe, fragte er, warum sein Freund nicht auch eingeladen wurde. Da habe ich meinem Neffen geschrieben, er wäre mir immer willkommen, aber ich möchte nicht, dass zwei Männer als Paar bei mir im Hause zusammenwohnen. Daraufhin ist er leider nicht gekommen. Auch wenn ich grundsätzlich gegen praktizierte Homosexualität bin, möchte ich doch allen Homosexuellen so begegnen, wie Jesus das gefordert hat: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Mein Wunsch ist, dass in unserer Landeskirche eine Stelle für die Seelsorge an homophilen Menschen geschaffen wird. Es ist für mich völlig unverständlich, dass es eine solche Beauftragung angesichts der vielen sonstigen übergemeindlichen Stellen nicht gibt. Denn es ist wissenschaftlich erwiesen, dass eine große Zahl gleichgeschlechtlich empfindender Menschen von ihrer Neigung befreit werden möchte. Und ich bin dankbar, dass sich wenigstens freie Initiativen wie „Wüstenstrom“, die Offensive Junger Christen (OJC) und der Christustreff in Marburg um sie kümmern.

## Wann kommt ein „Jahr der Buße“ in der Kirche?

*Zu einem ganz anderen Thema: Sie haben bereits vor Ihrer jetzigen Initiative 2009 dazu aufgerufen, dass die EKD 2010 als ein „Jahr der Buße“ durchführen solle. Ist denn da irgendetwas daraus geworden?*

Der damalige Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, hat mir gesagt, er wolle meine Überlegungen in den Reformprozess der EKD einbringen. Doch ob das passiert ist, davon habe ich nie etwas gehört. Aber ich halte ganz allgemein das Thema Buße für dringend geboten, weil Buße etwas unglaublich Hilfreiches ist: Ich erkenne dabei, wo ich von meinem Weg mit Gott abgekommen bin, erfahre Vergebung und kann mich ganz neu ausrichten.

*Wo sollte denn nun aber eine Volkskirche insgesamt Buße tun?*

Buße ist immer erst einmal eine Frage an mich persönlich: Ich selbst muss immer wieder zu Gott umkehren! Im Blick auf die Kirchen als Ganzes: Sie sollten vor allem Buße tun über ihre große Zersplitterung. Nach dem Neuen Testament ist fehlende Einheit unter Christen eine Sünde. Es fehlt mir an ernsthaften Bestrebungen sowohl von evangelischer als auch von katholischer Seite, zu mehr Einheit zu kommen. *idea: Aber die katholische Seite erkennt ja die evangelischen Kirchen nicht mal als „Kirche“ an.*

Ich freue mich zu hören, dass man sich verstärkt mit Luthers Schriften beschäftigt und ihn wohl auch bald als Glaubensvater anerkennen könnte.

## Für ein gemeinsames Abendmahl aller Kirchen

*Wollen Sie eine Einheitskirche?*

Nein, sie ist auch gar nicht nötig. Mein Wunsch ist, dass alle Christen gemeinsam miteinander das Abendmahl feiern können. Das ist nach dem Neuen Testament die höchste

Form von Einheit. Und hier muss man nicht zuvor in allen theologischen Fragen übereinstimmen. Das Vorbild des Abendmahls ist ja das Mahl am Gründonnerstag, zu dem Jesus seine Jünger ohne jede Bedingung eingeladen hat. Er reichte allen Brot und Wein – also auch den Jüngern, die kurz zuvor noch miteinander gestritten hatten, und sogar Judas, dem Verräter. Also sollte es auch unter all denen, die Jesus Christus als Herrn und Heiland anerkennen, keinen Grund geben, das Abendmahl nicht gemeinsam zu feiern. Ein gemeinsames Mahl wäre für alle Christen und vor allen Nichtchristen ein großes Zeugnis. Danach ist es kein Problem, wenn wir wieder in unsere vertraute katholische, lutherische oder baptistische Kirche zurückgehen.

## Wenn die Kirche Judenchristen diskriminiert

*Sie gehören auch zu den Initiatoren für ein neues „Konzil in Jerusalem“ – nach dem ersten vor fast 2.000 Jahren. Warum?*

Beim ersten Jerusalemer Konzil um 48 nach Christus hatte die junge Kirche die volle Gleichberechtigung zwischen Christen jüdischen und heidnischen Ursprungs beschlossen. Diese Gleichberechtigung gibt es für die messianischen Juden, die an Jesus Christus als Herrn und Heiland glauben, leider nicht mehr. Sie sind auch in unserer Landeskirche nicht wirklich willkommen, geschweige denn gleichberechtigt. Leider gehen die Leitungen aller deutschen Kirchen diesem Thema aus dem Weg aus Angst, das traditionelle Judentum könnte darüber verärgert sein.

*Brauchen auch Juden Jesus, um in den Himmel zu kommen?*

Genau wie alle Menschen. Der Weg in die Ewigkeit führt nach Jesu eigenen Worten allein über ihn, hat er doch gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6). Die erste christliche Gemeinde bestand ja ausnahmslos aus Juden, und es ist schlimm, dass man in der EKD jetzt so tut, als ob Juden einen eigenen Heilsweg – am Juden Jesus vorbei – hätten.

*idea: Wann wird dieses Konzil stattfinden?*

Wenn sich die Kirchen wieder auf ihre Ursprünge zurückbesinnen. Noch ist es ja so, dass messianische Juden keinerlei Unterstützung durch die großen Kirchen erhalten. Hier ist also die Christenheit schlimmer dran als vor fast 2.000 Jahren.

## Wie ich Christ wurde

*Wie sind Sie eigentlich Christ geworden?*

Dem Namen nach wurde ich Christ durch meine Säuglingstaufe. Aber das hat mir in einer schweren Ehekrise nicht geholfen. Meine Frau und ich haben vor 60 Jahren geheiratet und geglaubt, unsere Ehe würde gut laufen, stimmten wir doch in entscheidenden Dingen überein. Wir sind aber dennoch schon bald in eine Krise geraten, aus der wir selber nicht herauskamen. Wir haben dann an einer Tagung der missionarischen Seelsorgebewegung „Marburger Kreis“ teilgenommen. Dort hörten wir etwas, was uns in der Volkskirche nie gesagt worden ist: 1. Du kannst dein Leben durch eine Willensentscheidung Jesus Christus übergeben, etwa mit den Worten: „Jesus, du sollst ab sofort

der Herr meines Lebens sein.“ 2. Auch der evangelische Christ kommt in Situationen, wo er in einer Einzelbeichte – also einem Gespräch mit einem Seelsorger – Sünde bekennen und um Vergebung bitten sollte, damit ein Neuanfang möglich wird. Wir haben beide Schritte getan, also gebeichtet und unser Leben Christus übergeben. Es ist für uns das größte Geschenk unseres Lebens, dass unsere Ehe dadurch gerettet wurde und wir in diesem Jahr – so Gott will – die Diamantene Hochzeit feiern können.  
*Herzlichen Segenswunsch!*

## Die Fragen von Fürst zu Castell-Castell an die Leitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

1. Ist Ihnen bewusst, dass homophile Prägungen, Neigungen und gelebte sexuelle Praxis schöpfungswidrig, das heißt nicht schriftgemäß sind?
2. Fühlen sich Kirchenleitung und Theologielehrer durch den Zeitgeist berechtigt zu der Behauptung, dass homophile Lebensformen mit Gottesgebot zu vereinbaren sind? Im dritten Buch Mose 18/22 sagt Gott unter der Überschrift „Verbot geschlechtlicher Verirrungen“: „Du sollst nicht bei einem Mann liegen wie bei einer Frau, es ist ein Gräuel.“ Der bayerische Landesbischof Dr. Johannes Friedrich lässt aber öffentlich verlauten: „Pfarrer müssen ihre Homosexualität friedlich und fröhlich leben.“
3. Wie soll ein schwules Paar im Pfarrhaus erklären, dass die Ehe das Leitbild der evangelischen Kirche sein soll?
4. Wie lange werden die jetzt geltenden Genehmigungen oder Zustimmungserklärungen von Kirchenvorstand, Dekan und Regionalbischof Gültigkeit behalten? (Ähnliche Bestimmungen zum Theologinnengesetz wurden nach wenigen Jahren ersatzlos außer Kraft gesetzt.)
5. Warum wurden für die wenigen Fälle nicht Verwendungen in außergemeindlichen Aufgaben gefunden, damit das Hirtenamt der Gemeindeleitung von Männern und Frauen wahrgenommen wird, die in ehelicher Gemeinschaft leben?
6. Mit welcher Erwartung werden in Zukunft Ökumenegespräche geführt (Amtsfrage und gemeinsames Herrenmahl)?
7. Welche Überlegungen gibt es, dem Austrittsbegehren derjenigen entgegenzuwirken, die im veränderten Schriftverständnis keine Grundlage ihres Glaubens in der evangelischen Kirche mehr sehen?

Quelle: idea Spektrum, Nr. 3, 19.01.2011, S.16ff.